

ZUR RUNENLEHRE.

ZWEI ABHANDLUNGEN

VON

R. v. LILIENCRON und K. MÜLLENHOFF,

PROFESSOREN IN KIEL.

Besonders abgedruckt aus der
Allgemeinen Monatsschrift für Wissenschaft und Literatur



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2014

Verlag: Edition Geheimes Wissen

Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Photokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-902974-32-7



**Die nordischen Runen nach Johann G. Liljegren
mit Ergänzungen bearbeitet von Carl Oberleitner.
Wien 1848. 4to.**

**Das gotische Runenalphabet von Dr. A. Kirchhoff
(Programm des Joachimsthalschen Gymnasiums). Ber-
lin, Hertz 1851. 4to. 42 S.**

Wenn man die auf dem Gebiet der Runenlehre gemachten Entdeckungen übersieht, so möchte man sich wundem, dass mehr als ein Jahrzehnt hingegangen ist, ohne dass zur weiteren Aufklärung dieser Sache im Großen und Ganzen etwas wesentliches geschehen wäre. Nur einzelne Punkte sind mit Glück beleuchtet worden. Die Fragen welche hier noch immer der Lösung harren sind für Sprache, Literatur und Geschichte der germanisch-nordischen Stämme von vielfachem Interesse, und zugleich fesseln sie die Betrachtung, man möchte sagen wie ein Rätsel, indem sie oft hinter buntem Schleier ein interessantes Verständnis hervorschimmern lassen.

Lange Zeit hindurch kannte man eigentlich nur die nordischen Runen oder wenigstens verkannte man das Verhältnis der verschiedenen Runenalphabete zu einander völlig. Seit dem 16. Jahrhundert hat man im Norden Inschriften gesammelt, ihre Lesung versucht und Systeme entworfen, zum Teil von den abenteuerlichsten Phantasien geblendet. So las noch Göranson in einer der Inschriften, welche in seinem Bautil (Stockholm 1750) gesammelt sind, Nachrichten von einem